Über die Schönheit

„Dies sprach Jesus. Und er erhob seine Augen zum Himmel und sagte: Vater, die Stunde ist gekommen. Verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrlicht! und 17,4f: Ich habe dich auf der Erde verherrlicht und das Werk zu Ende geführt, das du mir aufgetragen hast. Jetzt verherrliche du mich, Vater, bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, bevor die Welt war!“

Joh 17,1

Siegerehrungen im Sport sind erhabene Momente Wenn nach Jahren der Entwicklung und Monaten des Fluges eine weiche Landung auf dem Mars gelingt, dann sind alle Mitarbeiter in Houston außer sich. Wenn der St-Gotthard-Tunnel termingerecht eröffnet wird, lädt die Schweizer Regierung die Politprominenz der Nachbarländer zur Jungfernfahrt ein.

Ehepaare blättern am Jahrestag der Hochzeit ihr Fotoalbum von damals durch. In jedem Leben gibt es Höhepunkte, kein Leben verläuft monoton in erwartbaren Bahnen. Wenn Jesus den Vater bittet, ihn zu verherrlichen, dann soll das Schönste, das Erhabenste, das Wichtigste, die tiefste Motivation Gottes, weshalb er das Projekt Menschwerdung in Angriff genommen hatte, sichtbar werden. Die Dramatik der Heilsgeschichte steuert ihrem Höhepunkt zu. Wenn wir Christus nachfolgen, dann gilt auch uns die Verheißung, dass Gott uns verherrlicht.
Hin und wieder tut es gut, wenn wir uns nicht nur darüber Gedanken machen, was uns das Christsein kostet, sondern uns bewusst machen, was uns das Christsein bringt. Zu diesem Perspektivenwechsel möchte die Meditation über Joh 17,1 uns heute anregen.

Herrlichkeit ist die Steigerung von Schönheit. Doch was ist Schönheit? Wenn wir ins Lexikon (https://psylex.de/psychologie-lexikon/allgemeine/schoenheit/) schauen, dann lesen wir dort:

„Schönheit kann die Eigenschaft eines Tieres, einer Idee, eines Objektes, einer Person oder eines Ortes sein, die eine wahrnehmbare Erfahrung bzw. Empfindung von Genuss oder Zufriedenheit bietet. Schönheit wird als Teil der Ästhetik, Kultur, Psychologie bzw. Sozialpsychologie, Philosophie und Soziologie untersucht. Eine „ideale Schönheit“ ist eine Wesenheit, die bewundert wird oder Eigenschaften besitzt, die der Schönheit in einer bestimmten Kultur der Perfektion zugeschrieben werden.

Hässlichkeit gilt als das Gegenteil von Schönheit. Die Erfahrung von „Schönheit“ – das Schönheitsempfinden – beinhaltet oft die Interpretation eines Wesens in Balance und Harmonie mit der Natur, was zu Gefühlen der Anziehung (Attraktivität) und des emotionalen Wohlbefindens führen kann. Weil dies eine subjektive Erfahrung sein

kann, wird oft gesagt, dass „Schönheit im Auge des Betrachters liegt“. Schönheit liegt *nicht* nur im Auge des Betrachters: Psychologen finden klare Regeln.

Schönheit, schon früh von Philosophen, und seit kurzem von Wissenschaftlern untersucht, ist einfacher konzipiert, als wir vielleicht denken. Dies schreiben Psychologen von der New York Universität in einem neuen in der Zeitschrift *Current Biology* veröffentlichten Bericht, der eine neue Perspektive auf den Wert der Ästhetik bietet.

Einfache Regeln?

Schönheit ist bekanntlich subjektiv und soll für die Wissenschaft unerklärbar sein, aber einige ihrer wichtigsten Eigenschaften folgen einfachen Regeln, erklärt Denis Pelli, Professor für Psychologie und Mitautor der Arbeit. Philosophen gehen schon lange davon aus, dass das Schönheitsgefühl eine besondere Art von Vergnügen ist. Doch die Analyse der Forschungsarbeiten auf diesem Gebiet zeigt, dass das Empfinden von Schönheit bloß ein sehr intensives Vergnügen sein könnte, ansonsten nichts Besonderes. Schönheitsempfinden setzt innerhalb von Sekundenbruchteilen ein. Es wird allgemein angenommen, dass das Schönheitsempfinden eine längere Betrachtung erfordert. Aber unsere Studie zeigt, dass ein Bruchteil einer Sekunde ausreicht, ergänzt Studienautorin Aenne Brielmann. Die psychologische Analyse reicht von Platon über den deutschen Philosophen Alexander Baumgarten, den Dramatiker Oscar Wilde und den frühen Psychologen Gustav Fechner bis hin zu den neuesten Erkenntnissen der Neurowissenschaften.

Empirische Ästhetik

Schönheit fasziniert den Menschen seit Jahrtausenden, schreiben die Autoren, die ihre Arbeit auf das wachsende Feld der „empirischen Ästhetik“ fokussieren, einem Zweig der Psychologie, der untersucht, wie Menschen Schönheit und Kunst erleben. Schönheit ist eine wichtige Einflussgröße bei den täglichen Entscheidungen, die wir treffen – jedes Jahr geben Verbraucher Millionen aus und investieren unzählige Stunden, um schön zu sein oder ihr Aussehen zu verbessern. Symmetrie und Rundheit. Zu den Schlussfolgerungen der Psychologen gehören die folgenden: Bestimmte Merkmale, wie Symmetrie und Rundheit, machen die Dinge im Durchschnitt schöner. Man sollte aber vorsichtig sein, die Schönheit dieser Merkmale zu stark zu verallgemeinern, sagt Brielmann.

Die Durchschnittswerte ignorieren die großen Unterschiede im Geschmack zwischen den Menschen. Zum Beispiel ist der asymmetrische Schönheitsfleck, der ein Markenzeichen des vielgerühmten Gesichts von Marilyn Monroe ist, eine eklatante Ausnahme von der allgemeinen Regel, dass Symmetrie Schönheit fördert. Die Wissenschaftler betonen auch empirische Belege, die eine jahrhundertealte Behauptung von Philosophen untermauern: Das Erleben von Schönheit ist ein

Gefühl der Freude. Wenn also das eine größer wird, tut dies auch das andere.

Brielmann und Pelli weisen auf neurowissenschaftliche Erkenntnisse hin, die zeigen, dass Schönheitsempfindungen die Aktivität in einem der „Lustzentren“ des Gehirns im orbitofrontalen Cortex erhöhen. Die Psychologen gehen davon aus, dass ein klareres Verständnis von Schönheit verändern könnte, wie wir Entscheidungen treffen. Brielmann und Pelli erwarten, dass ähnliche Techniken uns helfen werden, den Wert von Schönheit in persönlichen Entscheidungen zu beurteilen.“ [1] So weit die Erläuterungen aus dem Online-Lexikon (https://psylex.de/psychologie-lexikon/allgemeine/schoenheit/).

Die Herrlichkkeit Gottes

Herrlichkeit dürfen wir als Steigerung von Schönheit verstehen. Aber was ist das für eine Herrlichkeit, von der Jesus hier im Johannes-Evangelium spricht? Was läuft da ab, wenn der Vater den Sohn verherrlicht und der Sohn den Vater verherrlicht? Was passiert, wenn Jesus seinen Jüngern Anteil an seiner Herrlichkeit gibt?

Johannes gibt selber Antwort auf diese Fragen in den folgenden Versen: Der Vater hat den Sohn verherrlicht, indem er ihm Macht über alle Menschen gegeben hat. Aber diese Macht ist nicht die Macht eines willkürlichen Despoten, sondern eine Dienstmacht: „… damit er allen, die du ihm gegeben hast, ewiges Leben schenkt.“ (17,2) Und dieses ewige Leben soll dazu genutzt werden, den einzigen wahren Gott zu erkennen. (vgl. Joh 17,3)

Was irgendwie so selbstverständlich klingt, bekommt doch ein eigenes Profil im Kontrast. Vor einigen Tagen erzählte mir jemand, wie er bei einer Trauerfeier von einer Verwandten in den neuen Bundesländern war. Es gab keinen Trauerredner – nicht einmal einen weltlichen, es gab keine Musik, es gab keine Texte – nur Stille. Der Bestatter trug die Urne von der Friedhofshalle zum Grab. Das war es dann.

Diese Unfähigkeit auf den Tod zu reagieren, weil man ihn zeitlebens nur tabuisiert hatte, hat die christlichen Verwandten total schockiert. „Selten ist uns der Mehrwert unseres Glaubens so bewusst geworden wie bei dieser Urnenbeisetzung, die den Namen „Beisetzungsfeier“ nicht einmal verdient hätte. Ganz anders war zum Beispiel die Trauerfeier für einen verstorbenen jungen Erwachsenen: Am 17. Juni haben Freunde und Verwandte auf dem Friedhof in Bickenbach, südlich von Darmstadt, Abschied von Philipp Mickenbecker genommen. Er starb am 9. Juni im Alter von 23 Jahren. Philipp Mickenbecker hat zusammen mit seinem Zwillingsbruder Johannes seit 2016 den YouTube-Kanal „The Real Life Guys“ betrieben, wo sie mit kreativen und außergewöhnlichen Projekten für das "echte Leben" begeistern wollten. Mehr als 1,4 Millionen Abonnenten verfolgten die Vorhaben, die die Zwillinge gemeinsam mit Freunden umsetzten.

Pastor Christian Schneider (Ecclesia Frankfurt, BFP) sprach bei der Beerdigung von einem Moment voller Hoffnung trotz aller Trauer. Philipp habe in dem Leben vieler Menschen Spuren hinterlassen und "buchstäblich das ganze Land fasziniert". Dass er trotz oder gerade in seiner Krebserkrankung an seinem Glauben an Jesus Christus festgehalten hat, macht ihn zu einem leuchtenden Vorbild. Auf der Beerdigung kamen auch viele Freunde zu Wort und berichteten von ihren Erlebnissen mit Philipp. Sie riefen dazu auf, die Hoffnung allein auf Jesus zu richten, weil Christus "uns nicht enttäuschen wird".

Hoffnungsvoll leben

Im Oktober 2020 hatte Philipp Mickenbecker öffentlich gemacht, dass er erneut an Krebs erkrankt war. Den Ärzten zufolge befand sich der Lymphdrüsenkrebs bereits im Endstadium. Die Prognose damals lautete, dass er nur noch zwei Wochen bis zwei Monate zu leben habe. Doch Philipp Mickenbecker ließ sich davon nicht aufhalten und sprach bis kurz vor seinem Tod in Interviews, Fernsehsendungen und öffentlichen Veranstaltungen von seinem Glauben und von seiner Hoffnung. Einen Tag nach dem Tod von Philipp veröffentlichten Freunde und der Zwillingsbruder von Philipp ein berührendes Video auf YouTube, in dem sie über die letzten gemeinsamen Tage mit Philipp berichteten. Das Video wurde mittlerweile allein auf YouTube von mehr als 4,9 Millionen Menschen gesehen.[2]

Hier wurde weder vorher noch nachher der Tod tabuisiert, aber er war auch nicht die letzte Sinnlosigkeit eines zu kurzen Lebens, sondern der Durchgang ins ewige Leben. Davon waren er und seine Familie überzeugt.

Ein anderes Beispiel: Als der Mathematiker und Philosoph Blaise Pascal am 23. November 1654 in seinem Zimmer seine intensivste Gotteserfahrung geschenkt bekommt, da kann er im Nachhinein nur stammelnd das Erlebte auf einem Pergament festhalten:

„Feuer
"Gott Abrahams, Gott Isaaks, Gott Jakobs", nicht der Philosophen und Gelehrten. Gewissheit, Gewissheit, Empfinden: Freude, Friede.

Gott Jesu Christi Vergessen von der Welt und von allem, außer Gott. Nur auf den Wegen, die das Evangelium lehrt, ist er zu finden.

Größe der menschlichen Seele.

"Gerechter Vater, die Welt kennt dich nicht; ich aber kenne dich." Freude, Freude, Freude und Tränen der Freude.“

In diesem ekstatischen Erlebnis wird deutlich, dass hier mit Erkennen mehr gemeint ist als eine reine rationale Analyse. Es ist ein Staunen, ein Überwältigtwerden von Gottes Größe, Schönheit, ja Herrlichkeit. Und die Erinnerung an dieses wunderbare Erlebnis trug Blaise Pascal für den Rest seines Lebens mit sich herum – aufgezeichnet in seinem Herzen und auf einem Pergament, dass er immer bei sich

trug.

Ähnlich beschreiben Konvertiten ihr Bekehrungserlebnis. Denken wir an den französischen Dichter Paul Claudel, oder den Journalisten André Frossard. In der Bibel wird uns von der Berufung des Propheten Jesaja berichtet, der die Herrlichkeit Gottes schauen durfte. Er ist zunächst schockiert und erst dann kommt die Bereitschaft, sich diesem herrlichen Gott als Prophet zur Verfügung zu stellen.

Im Originaltext lesen wir:

Im Todesjahr des Königs Usija, da sah ich den Herrn auf einem hohen und erhabenen Thron sitzen und die Säume seines Gewandes füllten den Tempel aus. Serafim standen über ihm. Sechs Flügel hatte jeder: Mit zwei Flügeln bedeckte er sein Gesicht, mit zwei bedeckte er seine Füße und mit zwei flog er. Und einer rief dem anderen zu und sagte: Heilig, heilig, heilig ist der HERR der Heerscharen. Erfüllt ist die ganze Erde von seiner Herrlichkeit. Und es erbebten die Türzapfen in den Schwellen vor der Stimme des Rufenden und das Haus füllte sich mit Rauch.

Da sagte ich: Weh mir, denn ich bin verloren. Denn ein Mann unreiner Lippen bin ich und mitten in einem Volk unreiner Lippen wohne ich, denn den König, den HERRN der Heerscharen, haben meine Augen gesehen. (Jes 6,1-5)

Als Christen glauben wir, dass durch die Taufe der dreifaltige Gott in der Seele des Menschen nicht nur durch seine Allgegenwart präsent ist, sondern dass diese Gegenwart Gottes in der Seele des begnadeten Menschen noch einmal eine besondere Qualität hat. Und je inniger ein Mensch seine Verbundenheit mit Gott pflegt, desto durchlässiger wird die Herrlichkeit Gottes durch diesen Menschen hin zu seinen Mitmenschen.

Aus eigener Erfahrung hat Nelson Mandela bei seiner Antrittsrede als Präsident von Südafrika 1994 die Psychologin Marianne Williamson zitiert, die zwei Jahre vorher in ihrem Buch „Ein Kurs in Wundern“ geschrieben hatte:

„*Unsere tiefgreifendste Angst ist nicht, dass wir ungenügend sind.*
Unsere tiefste Angst ist, über das Messbare hinaus kraftvoll zu sein.
Es ist unser Licht, nicht unsere Dunkelheit, das uns erschreckt.
Wir fragen uns, wer bin ich, mich brillant, großartig, talentiert, phantastisch zu nennen?
Aber wer bist Du, Dich nicht so zu nennen? Du bist ein Kind Gottes.
Dich selbst klein zu halten, dient nicht der Welt.
Es ist nichts Erleuchtendes daran, sich so klein zu machen, dass andere um Dich herum sich nicht sicher fühlen.
Wir sind alle bestimmt, zu leuchten, wie es die Kinder tun.
Wir sind geboren worden, um den Glanz Gottes, der in uns ist, zu manifestieren.

Und wenn wir unser eigenes Licht erscheinen lassen, geben wir unbewusst anderen Menschen die Erlaubnis dasselbe zu tun.
Wenn wir von unserer eigenen Angst befreit sind, befreit unsere Gegenwart automatisch andere.“

Paulus kann im Rückblick auf seine Bekehrung schreiben:

Doch durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und sein gnädiges Handeln an mir ist nicht ohne Wirkung geblieben. Mehr als sie alle habe ich mich abgemüht - nicht ich, sondern die Gnade Gottes zusammen mit mir. (1 Kor 15,10) Er erlebte also, dass seine Verbundenheit mit Gott ihn über sich hinauswachsen ließ. Noch deutlicher wird er im Philipperbrief, wo er schreibt: „*Ich weiß Entbehrungen zu ertragen, ich kann im Überfluss leben. In jedes und alles bin ich eingeweiht: in Sattsein und Hungern, Überfluss und Entbehrung. Alles vermag ich durch den, der mich stärkt.“* (Phil 4,12f)

Inhaltlich ziemlich unkonkret und geheimnisvoll, aber in der Wirkung auf den Menschen wunderbar klingen seine Zeilen: *Nein, wir verkünden, wie es in der Schrift steht, was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was in keines Menschen Herz gedrungen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.* (1 Kor 2,9)

Paulus stellt hier keine Theorie auf, sondern er lässt uns seine Glücksmomente in der Begegnung mit Gott erahnen. Das ist also unser Ziel. Und alle Glücksmomente sollen ein Vorgeschmack der himmlischen Glückseligkeit sein. Das ist die Verherrlichung, die den Jüngern Jesu verheißen ist. Kommen wir noch einmal zurück zu der Verherrlichung Christi selber. Das ist ja das Paradoxe, dass er sein bevorstehendes Leiden und Sterben als Verherrlichung deutet. Wie ist das möglich?

Rein menschlich betrachtet, ist ja der qualvolle und schändliche Tod Jesu das gänzliche Scheitern seines Erdenlebens und seiner Proklamation des Reiches Gottes. Was ist daran herrlich?

Herrlich ist daran, dass Gott im Gottmenschen Jesus Christus sein JA zu uns Menschen aufrechterhält. Wir können für diese seine Entscheidung die Worte verwenden: „Ihr könnt mich ablehnen, ihr könnt mich ignorieren, ihr könnt mich töten, aber eines könnt ihr nicht: Das ich mein JA zu euch Menschen zurücknehme.“ Der qualvolle Tod Jesu am Kreuz ist die Verherrlichung der Bundestreue Gottes zum Menschengeschlecht. Paulus ist zu dieser tiefen Deutung durchgedrungen, wenn er im Römerbrief schreibt: *Denn unwiderruflich sind die Gnadengaben und die Berufung Gottes.* (Röm 11,29) Und an anderer Stelle betont er wiederum die Treue Gottes: *Wenn wir untreu sind, bleibt er doch treu, / denn er kann sich selbst nicht verleugnen.* (2 Tim 2,13)

Darum ist jede Goldene Hochzeit ein Fest der Bundestreue Gottes, ebenso jede Goldene Profess einer Ordensschwester.

Der Theologe Hans Urs von Balthasar schrieb: „Im Eheversprechen trauen die Gatten nicht sich selber, dem Moorboden ihrer Freiheit, sondern der Form, für die sie sich entscheiden im Akt ihrer Person, die sich an-ver-traut, nicht allein dem geliebten Du, sondern einer Form, die von den tiefsten biologischen Wurzeln durch alle Schichten der Persönlichkeit hindurch hinaufreicht bis in die Höhen der Gnade und des Heiligen Geistes.“[3]

Die Herrlichkeit, die die zweite Person der Gottheit vor ihrer Menschwerdung hatte, habe ich nicht groß hervorgehoben, aber sie gehört natürlich dazu und wird von Johannes auch ausdrücklich erwähnt. Die Herrlichkeit der Bundestreue Gottes und deren schwaches aber doch auch strahlendes Abbild in der menschlichen Bundestreue habe ich aufgezeigt. Die Herrlichkeit, die uns Menschen verliehen und verheißen ist im ewigen Leben, in dem wir uns mit dem ungetrübten Genuss der Herrlichkeit Gottes beschäftigen werden, gehört zu den Mehrwerten unseres Glaubens.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie wieder neu ins frohe Staunen über die Bundestreue Gottes hineinfinden und dass Sie Ihre Berufung als menschliches Abbild der Bundestreue Gottes neu würdigen können.

P. Elmar Busse

---

[1] https://psylex.de/psychologie-lexikon/allgemeine/schoenheit/

[2] https://www.bfp-aktuell.de/details/beerdigung-philipp-mickenbecker

[3] Hans Urs von Balthasar, Herrlichkeit. Eine theologische Ästhetik Bd I: Schau der Gestalt, Einsiedeln 1961, S. 24f.